

Presseinformation

Potsdam, 14. Januar 2010

Zu den Plänen der Opposition für die Enquete-Kommission zur Geschichtsaufarbeitung in Brandenburg und zu den gestrigen Äußerungen von Grünen-Fraktionschef Axel Vogel, erklärt die Fraktionsvorsitzende Kerstin Kaiser:

„Brandenburger Weg“ nicht denunzieren, Erfahrungen und Perspektiven im Auge behalten

In Brandenburg werden 20 Jahre nach Beginn der friedlichen Revolution in der DDR das Notwendige und das Überfällige getan, damit Politik und Gesellschaft ihrer Verantwortung vor der Geschichte gerecht werden und damit den Opfern Genugtuung widerfährt. Die Konstituierung des neuen Landtages und die Bildung der rot-roten Koalition haben diese Entwicklung gefördert. An diesem Weg halten wir mit unserem Koalitionsvertrag fest. Die Lehren der Vergangenheit führen direkt zu Demokratie, Freiheit und Menschenrechten in ihrer ganzen Vielfalt - deswegen müssen sie immer wieder neu gezogen und wach gehalten werden.

Wenn die Grünen und die anderen Oppositionsparteien diesen Weg jetzt ebenfalls beschreiten wollen, so ist das gut. Überzeichnungen und Übertreibungen dienen dem Anliegen jedoch nicht. 20 Jahre nach der demokratischen Revolution in der DDR steht Brandenburg nicht erst am Beginn der Aufarbeitung von DDR-Vergangenheit, sondern am Anfang einer neuen Etappe, in der Erfahrungen und Zukunftsperspektiven des Landes auf neue Weise und - getragen von neuen Generationen - bedacht werden können und müssen.

Eine „Vergangenheitsbewältigung“ der Vergangenheit, worauf die ersten Überlegungen der Grünen zur Enquete-Kommission hinaus laufen, führt eher von diesem Ziel weg als dort hin.

Zudem würde damit einer Verengung des Blicks auf den „Brandenburger Weg“ der frühen 90er Jahre Vorschub geleistet und eine heutige Fehlwahrnehmung verfestigt. Der „Brandenburger Weg“ war nicht der Weg ins Stasi-Tabu und in die Wiederbelebung der DDR in den Grenzen der Mark, sondern zeichnete sich durch einen ausgeprägten politischen Willen aus, im Interesse und unter Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger zu politischen Lösungen zu kommen.

Er hatte einen starken Nährboden in der demokratischen Erneuerungsbewegung des Herbstes 1989. Es ging um soziale und ökologische Verantwortung und darum, ostdeutsche Spezifika aufzunehmen - und sicher auch um „menschliches Maß“ bei der Bewertung von DDR-Biografien. Höhepunkt aber war die gemeinsame Arbeit an der Verfassung, Schwerpunkte aber waren auch die Rolle Brandenburgs als Tor zum Osten, die Einführung von LER, die Sicherung der Agrargenossenschaften, die aktive Gestaltung des zweiten Arbeitsmarkts und die sozialen Leistungen.

Hüten wir uns davor, dass alles über Bord zu werfen oder der Vergessenheit zu überantworten.